

ihr Herz dem unverföhnlichen Geschehe beugen: auch solle sie nicht, wenn sie wieder in die Stadt (d. i. Rom) gekommen, die Mächtigen durch Herrschsucht reizen.

Agrippina, wiewohl von Betrübniß übermannt und kranken Leibes, aber ungeduldig über alles, was des Germanicus Rache verzögerte, bestieg mit seiner Asche und ihren 6 Kindern das Schiff. Da beklagten's Alle, daß die erste der edelsten Frauen, die man nur eben in der glücklichsten Ehe, von Verehrern und Wohlwollenden umgeben, zu sehn gewohnt gewesen war, jetzt die traurige Asche ans Herz drücke, ungewiß, ob Er gerächt seyn werde, um sich selbst besorgt, von unsehliger Fruchtbarkeit, dem Schicksale so oft unterliege.

Ohne daß der Winter ihre Seereise aufhält, landet Agrippina an der Insel Corfu, Calabriens Küste gegenüber. Dort verweilt sie einige Tage, ihr Gemüth zu sammeln, denn sie war heftig betrübt, der Schmerz kaum zu ertragen. Und als von ihrer Ankunft gehört wird, rennt alles nach Brindisi — wo sie am schnellsten und sichersten landen konnte — Jeder läßt, die liebsten Freunde, Krieger, die unter dem Germanicus gedient, Viele, die ihn nie gekannt, aus den umliegenden Orten, Viele, die sich's zur Pflicht machten, Andre, die ihnen nachliefen — alles rannte. Und so wie man das Schiff auf hoher See gewahr wird, füllt sich der Hafen, das Gestade, füllen sich Mauern und Dächer, alle Orte, wo man sich weit umsehn konnte, mit einer Schaar Betrübter, und entsteht unter ihnen ein Fragen: ob man sie beim Aussteigen still und schweigend, oder mit einem Zurufe empfangen solle? Noch ist man

nicht einig, was sich gezieme, als eben das Schiff näher und immer näher kommt, nicht mit lustigem Ruderschlage, wie sonst, nein! alles recht zur Trauer gestimmt. Und wie sie mit zwei Kindern, den Aschenkrug im Arme, ausgestiegen, und die Augen niederschlägt, da hört man nur Einen Seufzer, ohne Unterschied der Verwandten und Fremden, ob Männer oder Frauen jammern; ja, es drückte der entgegenkommende Haufe noch tiefern Schmerz aus, als der Agrippina Gefolge, das des langen Kummers schon müde war. Der Kaiser hatte zwei Cohorten seiner Leibwache mit dem Befehle abgesandt, daß die Magistrate von Calabrien, Apulien und Campanien dem Andenken seines Sohnes die letzte Schuld bezahlen sollten. So trugen denn Tribunen und Centurionen seine Asche auf ihren Schultern; voraus die Fahnen ohne Schmuck, die fascies umgestürzt: und wo man vor einer Pflanzstadt vorbeizog, verbrannte das Volk in schwarzer, die Ritter in eigenthümlicher Kleidung, Gewänder, Rauchwerk und andern Schmuck des Begräbnisses, nach eines Jeden Vermögen; selbst Ortschaften, weit vom Wege ab, kamen doch herbei mit Altären und Opferthieren für dessen Wagnen, durch Thränen und Klagelaute ihren Schmerz bezeugend. Drusus ging mit Claudius, dem Bruder und den andern Kindern des Germanicus, die in der Stadt geblieben waren, bis Terracina entgegen. Die Consuln, M. Valerius und C. Aurelius (denn sie hatten ihr Amt schon angetreten) und der Senat und eine Menge Volks bedeckten die Straße, zerstreut, Jeder mit Thränen, wie's ihm nahe ging; denn hier war nicht an Schmeichelei zu denken, da weltkundig, wie